



Gute Arbeit.
Gutes Leben.
IG Metall.

Wolfgang Lemb

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall

Mündlicher Geschäftsbericht

23. Ordentlicher Gewerkschaftstag der IG Metall

vom 18. bis 24. Oktober 2015

„Gute Arbeit. Gutes Leben. **IG Metall“**

Frankfurt am Main, 19. Oktober 2015

Sperrfrist: Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
ich bin als geschäftsführendes Vorstandsmitglied ja erst zu Beginn der zweiten Halbzeit der jetzt ablaufenden Wahlperiode eingewechselt worden. Das hieß für mich zunächst zuhören und lernen, aber dann auch entschlossen handeln.

Wir haben in dieser Zeit erstmals ein eigenständiges Ressort Industrie- Struktur- und Energiepolitik gebildet. Wir haben ein Projekt „Zukunft Ost“ gegründet. Ein Verbindungsbüro der IG Metall in Brüssel eröffnet. Eine weltweit einzigartige internationale Netzwerkinitiative gestartet. Und wir haben in Branchendialogen und einer Expertenkommission des Wirtschaftsministeriums kräftig mitgemischt. Das sind die wesentlichen Eckpunkte zu denen ich ein paar Anmerkungen machen will.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ein hoher industrieller Anteil an der Wertschöpfung ist der Schlüssel zum Wohlstand einer Gesellschaft. Wir Metaller wissen das schon lange. Nicht erst seit der Finanz- und Wirtschaftskrise. Mit Dienstleistungen allein kann man keinen Wohlstand erzeugen. Wohlstand muss man erst produzieren, bevor man davon profitieren kann.

Aber industrielle Entwicklung ist kein Selbstläufer. Die muss gefördert werden. Da geht's aktuell um den Erhalt der Wertschöpfungsketten. Um den Erhalt zukunftsfähiger innovationsstarker Industriebranchen. Und das braucht gute und verlässliche Industriepolitik!

Und deshalb spielen wir auch bei den Branchendialogen und der Expertenkommission von Wirtschaftsminister Gabriel eine gewichtige Rolle. Gremien, in denen es darum geht, den Strukturwandel zu erkennen und Investitionen zu stärken.

Nur ein Beispiel: Wenn wir die 55.000 hochqualifizierten Bahnbeschäftigten in der Industrie behalten wollen, dann müssen wir der internationalen Konkurrenz begegnen. Denn was macht die Deutsche Bahn? Die bestellt global, was sie auch bei deutschen Ausrüstern bestellen könnte, liebe Kolleginnen und Kollegen. Die Deutsche Bahn aber, ist immer noch ein Staatsunternehmen. Die hat Verantwortung für unser Land. Ich sage deshalb: Was die da machen, geht nicht! Das ist unverantwortliche Unternehmenspolitik! Und deshalb haben wir der Politik ein aktuelles Maßnahmenpaket vorgeschlagen, wie Arbeitsplätze in der Branche gesichert werden können!

In der Expertenkommission ging es um die künftigen Investitionsstrategien in Deutschland. Wir haben – und das wollten nicht alle in der Kommission – zunächst eine Diskussion über Rolle und Funktion des Staates geführt. Denn andere Teilnehmer der Kommission, vor allem Banken und Versicherungen, sehen die Lösung in privatem Kapital.

Klar: Die versprechen sich gute Renditen. Aber das ist doch Wahnsinn. Erst recht bei den niedrigen Zinsen zurzeit, die für den Staat gegen Null gehen. Die Privaten wollen Profit machen, und wir Steuerzahler müssen das dann bezahlen. Da, liebe Kolleginnen und Kollegen, machen wir nicht mit.

Wir haben in der Kommission eine Alternative vorgeschlagen, einen „Pakt zur gerechten Finanzierung öffentlicher Investitionen“.

Ein Weg, der aufzeigt, wie – selbst unter den Restriktionen einer schwarzen Null - öffentliche Investitionen finanziert werden können.

Und weil wir die Zukunft im Blick halten müssen, haben wir in meinem Verantwortungsbereich für den Maschinenbau ein Expertenteam gegründet. Mit Betriebsräten aus allen betroffenen Branchen. Im Maschinenbau haben wir über eine Million Beschäftigte. Also ein wichtiger Garant für den Wohlstand unserer Gesellschaft.

Auch das ist kein Selbstläufer. Da gibt's unterschiedliche Interessen. Da sind die konventionellen Kraftwerksbauer. Und dann sind da unsere Kolleginnen und Kollegen, die Windräder produzieren. Deren Interessen sind unterschiedlich, aber alle berechtigt. Und wichtig für uns. Und in allen Teilbranchen treibt uns um, wie wir eine zukunftsfähige Hochtechnologiestrategie sicherstellen und neue Potenziale in Leitmärkten erschlossen werden können.

Das gilt auch für die Energiewende. Die Energiewende muss gelingen. Wegen unserer Verantwortung für den Klimaschutz. Wegen der ökonomischen Chancen für Deutschland und Europa. Wir haben unsere Positionen klar gemacht: Bei der Reform des EEG. Bei der Debatte zum Strommarktdesign der Zukunft. Bei den Umwelleitlinien der EU.

Und beschäftigungspolitisch müssen wir dafür sorgen, dass keiner zurück bleibt.

Beschäftigungspolitische Herausforderungen gibt's nach wie vor auch im Osten unseres Landes. Da ist vieles besser geworden, aber viele Regionen leiden noch immer unter De-Industrialisierung. Das Einkommensgefälle ist immer noch groß.

Das darf, Kolleginnen und Kollegen, nicht so bleiben. Wir treten für gleichwertige Lebensbedingungen ein. Und wie wir – nach 25 Jahren – weiter vorankommen, darüber muss geredet werden. Das ist kein einfaches Thema. Deshalb haben wir ein Projekt „Zukunft Ost“ ins Leben gerufen.

Unser Ziel: Organisationsgrade im Osten weiter steigern. Tarifbindung ausbauen. Mitbestimmung und gute Arbeit durchsetzen und damit jungen Leuten eine bessere Perspektive geben.

Und wir wollen der rechten Hetze begegnen, die in Dresden und anderswo, auch im Westen, die Stimmung vergiftet. Wir leisten Gegenwehr gegen Pegida und Co. Gegen die rechten Rattenfänger, die mit den Ängsten der Menschen aus der Mitte der Gesellschaft spielen. Die grölen 'Wir sind das Volk'. Aber ich sag Euch was: Die sind nicht mal der Stammtisch.

Denn die große Mehrheit der Menschen in unserem Land tickt anders. Die ist hilfsbereit, die ist großzügig, die heißt willkommen. Das ist 'das Volk'. Und deshalb ist es so wichtig, dass die Mitglieder in unseren Verwaltungsstellen Flagge zeigen und Gegenwehr organisiert haben und das auch weiter tun werden. Dafür herzlichen Dank!

Flagge zeigen müssten auch die europäischen Staats- und Regierungschefs bei der solidarischen Bewältigung der Flüchtlingskrise. Was wir da erleben, ist ein Armutszeugnis. Neue Grenzanlagen und Zäune lösen keine Probleme, zerstören aber die europäischen Grundwerte.

Liebe Kolleginnen, wir als IG Metall sind uns unserer Verantwortung in Europa bewusst. Und deshalb mischen wir uns auch in Europa ein. Europa befindet sich in einer wirtschaftlichen, sozialen und humanitären Krise.

Ein paar Beispiele:

- Zu Beginn der Finanzkrise 2008 hatte Portugal 1,9 Millionen Arbeitsplätze mit Tarifvertrag. Jetzt weniger als 300.000.
- Unter Cameron werden in Großbritannien gerade die Rechte der Arbeitnehmer weiter geschliffen. Ab sofort werden dort Leiharbeiter als Streikbrecher legalisiert. Wenn überhaupt noch gestreikt werden darf. U-Bahn-Fahrer zum Beispiel dürfen schon jetzt nicht mehr streiken.
- In Spanien war die berufliche Weiterbildung mal stark. Weil mitbestimmt durch die Gewerkschaften. Jetzt wird sie durch die Hintertür privatisiert.
- Und in Griechenland? Da musste man den Eindruck haben, dass erneut ein Exempel statuiert werden soll. Nach dem Motto: Egal, welche Regierung sich ein Volk wählt. Dem Spardiktat wird es nicht entkommen!

Ist das etwa Europa? Ist das unser Europa?

Wir kämpfen gegen ein Europa des Sozialdumpings. Wir kämpfen gegen ein gewerkschaftsfeindliches Europa. Und gegen ein Europa der Privatisierung.

Austeritätspolitik und angebotsorientierte Wettbewerbspolitik führen Europa nicht aus der Krise, sondern weiter in die Sackgasse!

Wir setzen unser ganzes Gewicht dafür ein, dass wir in einem Europa leben, das gerecht ist, das sozial ist, das solidarisch ist.

Ein Europa, liebe Kolleginnen und Kollegen, in dem wir gerne leben und in dem die Jugend Europa's eine Zukunft hat.

Und deshalb haben wir ein Büro in Brüssel eröffnet. Ihr werdet nicht wissen, an welchem Tag wir das eröffnet haben. 7:1 sage ich nur.

Am Tag als Deutschland im Halbfinale der Fußball-WM 7:1 gewonnen hat. Vielleicht ja, ein gutes Omen.

Denn es kann ja nicht sein, dass diejenigen, die mit Arbeitnehmerinteressen gar nix am Hut haben, da ungestört ihre Lobby-Arbeit machen.

20.000 Lobbyisten der Konzerne und der Finanzwirtschaft sind tagtäglich in Brüssel unterwegs. Aber jetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind auch wir da.

Als einzige deutsche Gewerkschaft sind wir da ständig vor Ort. Mit einer gewichtigen Stimme. Eurer Stimme, Kolleginnen und Kollegen.

Da habt Ihr persönlich auch was davon. Wenn Ihr die Hauptdarsteller da treffen wollt, wendet Euch an uns. Wir machen das möglich. Wenn wir jemanden aus der Kommission oder dem Parlament sprechen wollen, dann geht das, dann sind die gesprächsbereit. Wir werden gehört. Wir haben Einfluss. Euretwegen.

Wir spielen deshalb in Brüssel eine Rolle, weil wir stark sind, weil wir viele sind. Und weil die wissen, dass wir Metallerrinnen und Metaller was durchsetzen können.

Klar, die IG Metall kann nicht 'die Welt retten'. Aber wir können sie menschlicher machen. Ja, Kolleginnen und Kollegen, ich bin überzeugt: Das können wir!

Dazu trägt auch die neue Transnationale Partnerschaftsinitiative in den USA und Ungarn bei. International hört sich weit weg an, ist aber ganz nah.

Auch hier ein Beispiel. Der Audi A3 wurde mal ausschließlich in Ingolstadt produziert. Nun auch in Győr, in Ungarn. Natürlich fragt man sich dann: Wie weit lassen die sich drücken? Wie sehr werden unsere Standards aufgeweicht? Verlieren wir dadurch bei uns Arbeitsplätze?

Wir haben uns mit den Audi-Kollegen abgestimmt, Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen in Győr aufgenommen. Uns getroffen. Solidarität vereinbart. Und was soll ich sagen: Die Kolleginnen und Kollegen in Győr lassen sich nicht so einfach unterbuttern. Das zeigt: Gemeinsam sind wir stärker, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Von allein geht das nicht. Denn wir kennen das ja. Die Doppelmoral deutscher Unternehmen. In Deutschland akzeptieren die Arbeitgeber Mitbestimmung, im Ausland scheren sie sich einen feuchten Kehrriech um Arbeitnehmerrechte. Das dürfen wir denen nicht durchgehen lassen.

Der Kolleginnen und Kollegen in anderen Ländern zuliebe, aber auch uns zuliebe. Wir lassen uns nicht gegeneinander ausspielen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Beispiel China: Da haben wir nun bei Siemens in China – und das ist fast sensationell – eine Art Gesamtbetriebsrat gegründet. Und das ist nicht etwa ein zahnloser Tiger. Chinesen und Deutsche treten da offensiv der Geschäftsleitung entgegen. Das ist in China ein Riesenschritt!

Das ist ein völlig neues Konzept, gewerkschaftliche Arbeit länderübergreifend entlang der Wertschöpfung zu entwickeln. Das ist neu für uns, das ist weltweit einzigartig, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Und wir stimmen uns international auch bei anderen Themen ab. Stichwort: TTIP und CETA. Eine viertel Million Menschen haben vor wenigen Tagen eindrucksvoll für fairen Handel demonstriert. Viele von Euch waren dabei. Für fairen Handel. Für Arbeitnehmer- und Verbraucherschutzrechte. Gegen Schiedsgerichte, aber für mehr Transparenz.

Herzlichen Dank an alle, die diesen eindrucksvollen Protest möglich gemacht haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wenn man für Internationales zuständig ist, ist man viel unterwegs. Das ist normal. Das gehört zu meiner Aufgabe.

Mein Anspruch ist aber - und das wissen viele von Euch – mich, wann immer es geht, möglichst oft bei Euch vor Ort sehen zu lassen.

Europa und Internationales fängt bei Euch in den Betrieben an.

Um Euch geht's zu Allererst, um Eure Interessen.

Aber um die in der globalisierten Welt zu wahren, müssen wir über den eigenen Tellerrand gucken. Wir müssen global denken, uns stärker vernetzen und global handeln.

Klar ist aber auch: In einer global agierenden Wirtschaft braucht es umso mehr eine klare Road-Map industriepolitischer Rahmenbedingungen und Leitlinien in Deutschland, um Arbeitsplätze bei uns zu sichern.

Daran will ich gerne auch weiterhin – das ist Eure Entscheidung - mit Euch zusammen arbeiten.

Für eine gute Zukunft unserer IG Metall.

Herzlichen Dank.